

Ein Beitrag zur Frage des staatsbürgerlichen Unterrichtes

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Sammelalbum.

4 Der Sammeltrieb der Kinder ist bekannt! Ihn nützen nun einzelne Fabriken aus. Sie geben Albums heraus. Dafür zahlt das Kind 1 Fr. Dann muß das Kind Bildchen sammeln, die z. B. in den „Tobler“ Schokoladepäcklein beigelegt sind. Diese Bildchen klebt das Kind in die vorgedruckten Felder des Albums. Hat es nun den Sammelband gefüllt, so darf es ihn einschicken und es erhält dafür, glaube ich, 6 Fr. Sammelt ein Kind 12 Schokoladenumschläge, dann erhält es dafür, wenn es diese in die Fabrik einschickt, eine Serie Einklebebildchen!

Das nennt man die Kinder zum Schlecken und Geldverbrauchen antreiben! Es ist gewiß das gute Recht jeder Fabrik, ihren Erzeugnissen einen möglichst großen Absatz zu verschaffen. Wenn man aber Wege beschreitet, die den Kindern und dem Volke schaden, dann muß darauf aufmerksam gemacht und davor gewarnt werden! Schaden? Ge-

wiß! Es ist mir ein Fall bekannt! Ein Mädchen kriegte ein solches Album! Es sammelte! Die Sache ging zu wenig rasch. Das Kind fing nun an Schokolade und Geld zu stehlen, um in den Besitz solcher Marken zu gelangen. Ein zweiter Fall: Ein anderes Mädchen kaufte sich auch ein solches Album! Es gehörte nie zu jenen, die ihr Geld in die Läden trugen. Heute wandert jeder Fran'en, den es erhascht, so oder anders, in die Handlungen. Vor paar Tagen sagte mir ein Kind, — es war wieder ein Mädchen, — es habe von einer Freundin für 54 Franken Marken (Schokoladenbildchen) und etwa 30 Umschläge erhalten! Seht da! Schadet er nicht?

Wir möchten die betr. Fabriken bitten, von solchen Propagandamitteln abzuweichen, da sie dem Kinde schaden! Sie verführen es zur Genußsucht und wirken dem Spar-sinn direkt entgegen.

„Mein Freund“.

Freunde katholischer Grundsätzlichkeit:  Verschafft unserm Schülerkalender „Mein Freund“ in weitesten Kreisen Eingang! Seine Verbreitung gehört zu unserm Kultur- und Arbeitsprogramm.

Nur konsequente Aufklärung und unentwegte Kleinarbeit vermag den Unglauben, der unter dem Deckmantel der Neutralität Einlaß begehrt, von unserer Jugend fernzuhalten.

Freunde: Benützet den Bestellzettel in dieser Nummer!

Ein Beitrag zur Frage des staatsbürgerlichen Unterrichtes.

(An Stelle einer Buchbesprechung.)

Um Einheit und Kraft in die katholische Bewegung zu bringen, sei, sagte vor 50 Jahren Bischof Ketteler, nichts so notwendig, als Klarheit. Klarheit über unsere Lage. Klarheit über die Gefahren, die uns drohen. Klarheit über die Forderungen, die wir an die Welt und die Zeit zu stellen haben.

Fehlt nicht auch uns Katholiken des 20. Jahrhunderts weitherum diese so notwendige Klarheit, diese Sicherheit in dem, was wir von der Welt, von der Zeit zu fordern haben. Lähmt nicht gerade diese Unklarheit, diese Verschwommenheit die Stoßkraft des katholischen Gedankens auch im 20. Jahrhundert? Wir haben ja freilich alle seiner Zeit in der Christenlehre den Kate-

chismus auswendig gelernt, den spezifisch religiösen Katechismus nämlich. Wir können den Glauben und das Vaterunser. Wir wissen alle, wie viele Sakramente es gibt in der katholischen Kirche. Wir werden mit ziemlicher Geläufigkeit die 10 Gebote Gottes, die 7 Hauptsünden, die 9 fremden Sünden und alle die verschiedenen leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit aufzuzahlen im Stande sein. Das ist uns klar. Darin sind wir einig. Aber wir werden unsicher, wir sind unklar, wir gehen auseinander, wenn es sich darum handelt, diesen Katechismus der Christenlehre auf die großen Zeitfragen anzuwenden, die uns Erwachsene beschäftigen. Wir sind unklar und so oft uneinig

in der Anwendung der Katechismuswahrheiten und Katechismusforderungen in all den vielgestaltigen modernen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten. Da sind vorerst diejenigen „Katholiken“, die sich zur verlogenen, von der Vernunft und der Offenbarung verworfenen These bekennen: Religion oder Katechismus und Politik, Religion oder Katechismus und wirtschaftliches Leben haben nichts mit einander zu tun. Aber auch die andern, die sogenannten grundsätzlichen Katholiken, sogar führende Katholiken, sind gar oft in der Anwendung des Katechismus auf die Fragen der Öffentlichkeit die reinsten theologischen Analphabeten. Freisinnige und sozialistische oder wenigstens halbfreisinnige und halbsozialistische Ideen schauen ihnen aus allen Fenstern heraus. Als ob es keinen Pius IX., keinen Leo XIII., keinen Pius X., keinen Benedikt XV. gegeben hätte! Als ob es nicht Pflicht, Gewissenspflicht des Katholiken, des gebildeten Katholiken besonders und erst recht jedes führenden Katholiken wäre, in diesen Fragen klar, sicher zu sein. Wir machen dem Katecheten keinen Vorwurf. Er konnte diese Fragen in der Christenlehre noch nicht gründlich behandeln; weil in seinen Schülern die Voraussetzung für deren Verständnis gefehlt hätte. Das ist etwas, das erst später kommt, wenn der Staatsbürger erwacht. Es ist heute Mode, vom staatsbürgerlichen Unterricht und staatsbürgerlicher Erziehung zu reden. Ich rede auch davon. Und ich meine, das wäre der beste staatsbürgerliche Unterricht, den wir Katholiken brauchen, den überhaupt unsere Welt braucht, und der notwendigste und der gesegneteste: Behand-

lung der politischen, der wirtschaftlichen, der gesellschaftlichen Fragen nach den Grundsätzen des Katechismus, im Sinne der Enzykliken der römischen Päpste. Ob dieser staatsbürgerliche Unterricht dann auf der Kanzel oder in der Bürger Schule oder durch die Zeitung oder durch die Jugendzeitschrift oder im Jungmännerbunde durch den Vereinspräsidenten und den Referenten oder durch irgend eine brave und gewissenhafte Amicitia besorgt wird, bleibt sich gleich. Wenn es nur geschieht! Es handelt sich nämlich dabei nicht nur um die Stoßkraft des katholischen Gedankens, also nicht nur um eine mehr taktische Angelegenheit; es geht um eine grundsätzliche, also um eine Gewissensfrage. Eine Katechismusrepetition für werdende Staatsbürger — vielleicht auch für schon längst gewordene Staatsbürger —, oder besser: eine Anleitung, die großen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen Fragen, die gerade jetzt die Menschheit beschäftigen, im Lichte des Katechismus zu betrachten und zu beurteilen — das ist der Inhalt des neuesten Werkes von Robert Mäder: „Gedanken eines Reaktionärs“.*)

Das Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wer Robert Mäder kennt, wird freudig auch zu diesem Buche greifen. Und er wird es mit dem Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit aus der Hand legen. Aber besonders diejenigen sollten es lesen, die Mäder bis dahin nicht kannten; die sich damit begnügten, über ihn zu schimpfen, über ihn zu lachen und sich an ihm zu ärgern, — weil eben auch andere über ihn schimpften und lachten und sich an ihm ärgerten.

L. R.

Die katholische Schule in Belgien.

Im August tagten die katholischen Lehrer Belgiens in Lüttich. Ihr Verband zählt heute beinahe 10'000 Mitglieder, die sich auf die 2700 Gemeinden des Königreiches verteilen. Die Großzahl der Volksschulen Belgiens besitzt also religiöse, kirchlich gesinnte Lehrkräfte. Mochte in letzter Zeit auch unter Katholiken infolge des Schulkampfes Besorgnis und Pessimismus eingetreten sein, so war gerade dieser Kongreß ein Anlaß, um diese Wolken zu verscheuchen,

denn hier zeigte sich, daß die sozialistische Minierarbeit, obwohl unterstützt von liberaler Seite, in Granit zu bohren hat. Mit Freuden konstatierte z. B. Rubens von Termonde ein Wiederaufleben des katholischen Glaubens. „Der Anschlag auf die katholischen Schulen hat fehlgeschlagen. Die berühmten Uebertritte zur katholischen Kirche werden häufiger. Umso mehr gilt es für uns, glühende Katholiken, überzeugte Apostel zu sein. Gravieren wir die Parole ins

*) Gedanken eines Reaktionärs von Robert Mäder. Buchhandlung Gundoldingen, Basel
Preis Fr. 1.50.